

50 Jahre

St. Michael

Derikum

„Nichts hält so gut, wie ein Provisorium“

Liebe Freunde von St. Michael,

50 Jahre St. Michael in Derikum – das bedeutet nicht nur 50 geweihte Jahre einer Kirche, sondern 50 Jahre Gemeindearbeit unter einem Dach mit Kindergarten, Gemeindezentrum und einer Kirche, die eigentlich ihren Platz an anderer Stelle haben sollte.

50 Jahre hat sich das einstige Provisorium bewährt und ist zur geistlichen Heimat für Gäubige aus allen Generationen geworden.

50 Jahre hat sich auch die Arbeit im Kindergarten und im Gemeindezentrum bewährt; mitten auf dem Goldberg, fast an der höchsten Stelle in Derikum.

Diese kleine Broschüre soll ein wenig Einblick geben in die Geschichte der St.-Michaels-Gemeinde.

Wir danken allen, die bereit waren, einen Beitrag zur Entstehung dieses „Blättchens“ zu leisten. Ebenfalls geht ein Dank an alle Menschen, die sich in den letzten 50 Jahren in der Gemeindearbeit engagiert haben und natürlich an alle gläubigen Kirchgänger, die durch ihre zahlreichen Gebete, Andachts- und Gottesdienstbesuche dazu beigetragen haben, dass ein pulsierendes Gemeindeleben in St. Michael möglich geworden ist und weiterhin bleibt.

Wir hoffen, dass wir uns auch in den nächsten – mindestens – 50 Jahren auf eine intensiv gelebte Spiritualität in St. Michael freuen dürfen und wünschen viel Freude beim Lesen.

Ihre

Anita Wermeister
und
Daniel Nikolaus Voss



Grußwort zum 50-jährigen Bestehen der Gemeinde St. Michael in Derikum

Liebe Gemeindemitglieder von St. Michael!

Sie hat keine himmelwärts strebenden Säulen, kein kunstvolles Gewölbe und auch keine imposante Orgel, doch die katholischen Christen in Derikum lieben sie – ihre kleine Kirche St. Michael. Gerade die „Wohnzimmer-Atmosphäre“ macht das schlichte Gotteshaus an der Lahnstraße so sympathisch. Die Besucherinnen und Besucher kennen einander und schätzen den persönlichen Austausch. Und auch ich selbst verbinde positive Erinnerungen mit St. Michael: Als Derikumer habe ich dort in meiner Kindheit und Jugend so manchen Gottesdienst besucht und auch meine erste heilige Kommunion empfangen. Ich gratuliere daher herzlich zum 50-jährigen Bestehen der Gemeinde St. Michael. Dieses Jubiläum bietet einen guten Anlass, auf die Entstehung der Kirchengemeinde zurückzublicken, die eng mit der Geschichte des Neusser Stadtteils Derikum zusammenhängt. Bereits Anfang der 1960er Jahre waren dort hunderte von Wohnungen für die Arbeiter in der Aluminiumindustrie entstanden: Die Vereinigten Aluminium-Werke (VAW) hatten im Oktober 1962 im Rheinwerk mit der Aluminiumproduktion begonnen und brauchten Arbeitskräfte. Diesem Ruf folgten Aussiedler aus Polen und der ehemaligen Sowjetunion, türkische Gastarbeiter und Bergleute, die beim ersten Zechensterben im Ruhrgebiet arbeitslos geworden waren. Durch den schnellen Zuzug wuchs auch die katholische Gemeinde, so dass ein eigener Kirchenraum nötig wurde. Diese Kirche sollte ihren Platz eigentlich dort finden, wo heute das „Haus Derikum“ steht. Doch es blieb bei dem zunächst bezogenen Provisorium, dem Gemeindesaal am Kindergarten an der Lahnstraße. 50 Jahre später ist St. Michael ein gut besuchter, lebendiger Ort, und den meisten Gläubigen ist es wohl kaum bewusst, dass damals ein anderer Standort geplant war. Der Ausspruch: „Nichts hält länger als ein Provisorium“ hat sich so wieder einmal bewahrheitet.

Ich wünsche der ganzen Gemeinde weiterhin viel Glück und Gottes Segen!

Reiner Breuer, Bürgermeister



Liebe Schwestern und Brüder,

vor 50 Jahren hat ein segensreicher Dienst in Derikum ein Zuhause gefunden, Ihre Kirche St. Michael wurde eingeweiht. Seitdem sind viele Menschen dort in Gottes Haus ein- und ausgegangen, sind getauft worden und haben sich unter Gottes Wort versammelt.

Für dieses Jahr 1971 gab es ein Leitwort, die Jahreslosung:

Nehmet einander an, gleichwie Christus uns angenommen hat. (Römer 15,7)

Was ein vielversprechendes Wort für ein Jahr, in dem eine Kirche ihre Türen zum ersten Mal öffnet.

Was für ein Zuspruch: Jesus Christus ist der, der zuerst auf seine Menschen zugeht, der zuerst annimmt, der zuerst „Ja“ sagt, zu all denen, die zu ihm gehören.

Mit einem durch ihn gestärkten Rücken können wir gut dastehen.

Mit einem gut gestärkten Rücken können wir auf andere zugehen, freundlich, weil uns schon einer freundlich entgegengekommen ist.

So können wir anderen Halt sein, weil wir uns getragen wissen.

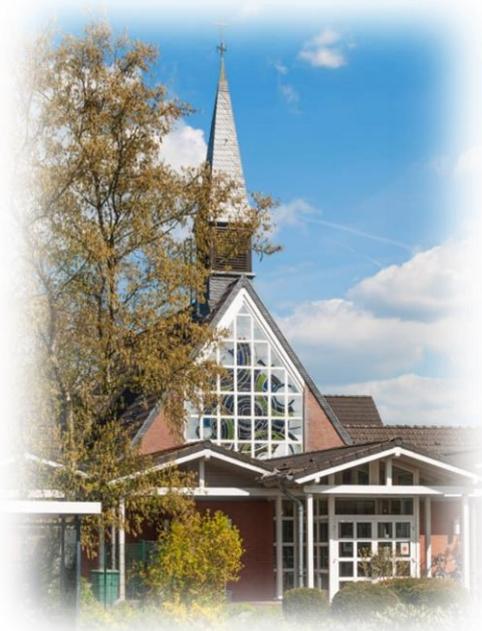
So können wir zuhören, weil uns schon längst ein offenes Ohr und ein offenes Herz geschenkt wurden.

So können Kirchentüren aufgehen, weil in Gottes Wohnung schon längst alle Türen offenstehen.

Ihre Kirche ist ein Ort, wo Gottesbegegnung stattfindet und wo Menschen sich unter seinem Dach begegnen, so wie beim Weltgebetstag, den Katholische und Evangelische Christen hier gemeinsam gefeiert haben.

Für die weiteren Jahre wünschen wir von der evangelischen Kirche Gottes Segen und freuen uns auf ein gutes Miteinander im Stadtteil!

Ihre Pfarrerin Nadine Appelfeller



Gruß der Freude

Der Kirchenvorstand begeht voller Freude das Jubiläum unserer Kirche St. Michael in Derikum und richtet seine herzlichen Glückwünsche an die Gemeinde aus.

Im Jahr 1971 konnte der damalige Kirchenvorstand unter Leitung von Pfarrer Ludwig das Großprojekt „Kirche und Zentrum St. Michael“ erfolgreich mit der Weihe der Kirche und dem Start des Kindergartens St. Michael abschließen.

Was als Provisorium begann, haben die nachfolgenden Kirchenvorstandsmitglieder in den vergangenen 50 Jahren „gehegt und gepflegt“, sei es durch Unterstützung der Aktivitäten, durch Sanierungsmaßnahmen, Verschönerungen, Ausbau und Verbesserung des Kindergartens, der Kirche und des Geländes.

In all den Jahren gehörte es zu einer Stärke unserer Gemeinde, dass wir auf engagierte Christen in St. Michael bauen durften und sich ein eigenständiges starkes Gemeindeleben in Derikum entwickelt hat.

Wir dürfen wohl sagen, dass unsere Gemeinde einen guten Anteil zum Zusammenwachsen der beiden Ortsteile Norf und Derikum beigetragen hat.

Ich denke an die vielen Gemeindefeste, Prozessionen und Andachten und die aufeinander abgestimmten Messzeiten, die es uns ermöglicht haben, das zu erhalten, was an vielen Orten abgeschafft wurde.

Dazu beigetragen haben auch stets die Gruppierungen, die Messdiener, Chöre und die Pfarrjugend, die sich nicht nur durch gemeinsame Veranstaltungen und Fahrten verbunden fühlen.

Zum Jubiläum gilt es, sich der vielen schönen Momente zu erinnern, und vielleicht möchten Sie diese in ein kleines Dankgebet aufnehmen.

Aufmerksam machen möchte ich in diesem Moment der Freude auch darauf, dass bereits im nächsten Jahr drei weitere Jubilarien anstehen.

Bei all der Sorgnis der letzten Monate geben die Jubiläen uns eine Gelegenheit zur Zuversicht. Möge die Freude des Herren niemals enden!

Es grüßt Sie
Lars Becker
KV Vorsitzender
Pfarre St. Andreas



Liebe Gemeinde,

kennen Sie noch die kleine grüne Eingangstür an der Seite unserer Kirche St. Michael? Sie war immer ein Nadelöhr für die vielen Gottesdienstbesucher bis wir unsere neue große Doppelflügeltür bekommen hatten.

Im heutigen Evangelium hörten wir den Vers: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“ (Matthäus 19,24).

Nun sind in St. Michael wenige Kamele gesehen worden. Obwohl ...

vielleicht einmal in den sehr lebendigen Kinder- und Jugendmessen, gestaltet von den Familien Peteler, Wermeister, Büchler, Waldmann, Neuenhausen, Tappen, Buss und Steinfort u.v.m. Vielleicht gab es einmal ein Kamel bei einer der vielen und fantasievollen Aufführungen z.B. „Arche Noah“ des Kinder- und Jugendchores unter der Leitung von Adi Birkenfurth.

Ganz sicher gab es auch Kamele bei einer der schönen Karnevalsgottesdienste der früher sehr viel größeren Messdienerschaft und KJG in St. Michael.

Gerne denke ich auch an meine eigenen KJG Leiter Stefan Pütz und Tom Berrenreuther zurück, die mich begeistert haben ebenso wie Kaplan José Perez-Perez, Wolfgang Härtel und ganz besonders Pastor Franz-Josef Freund.

Unsere Kirche St. Michael habe ich in meiner Zeit als Messdiener, Messdienerausbilder und KJG-Leiter als sehr lebendig und offen für Neues kennen und lieben gelernt.

St. Michael wurde vor fünfzig Jahren als Provisorium gegründet mit einer neuen räumlichen Anordnung, die großen Wert auf die Nähe zwischen Altarraum und Gemeinde legt. Mit Mut und Kreativität haben wir hier viel ausprobiert.

Ich glaube fest, dass diese Einstellung und dieser Mut mit der Kirche als Gebäude und den Menschen in diesem Gebäude zu tun hat. Ich glaube auch, dass wir uns als Kirchengemeinde in der Zukunft stärker auf mutiges Ausprobieren und gemeinsames Gestalten einlassen müssen. So wie wir es hier schon immer getan haben und vielleicht wieder stärker tun müssen.

Ein besonders starkes Engagement, das mich begeistert hat, war der gemeinsame Gabenzaun im ersten Lockdown der Coronapandemie, den wir in Norf und Derikum als erste im gesamten Stadtgebiet umgesetzt und angeboten haben – zusammen mit Edith Gems, Kerstin Niestroj, Svenja Steinfort, Karoline Büchler und Schwester Rosemarie. Gemeinsam anpacken und gestalten. Das bewegt etwas in uns und für andere.

Insofern ist das Wesen und das Bild von Kirche als Provisorium - nicht nur als Sakralbau, sondern als lebendige Gemeinschaft - vielleicht ein ganz attraktives Bild für uns als Gemeinde. Gemeinde lebt von Gemeinsamkeit: im Glauben, im Leben, im Beten und im Handeln. Dazu gehört auch „einfach gemeinsam machen“.

In dem Sinne wünsche ich uns allen als Gemeinde an diesem Festtag den Aufbruch und den Anpack für gemeinsames Gestalten als Gemeinde vor Ort.

Herzliche Grüße

Ihr

Jan-Philipp Büchler



Leben rund um St. Michael

Erst jetzt, bei der Vorbereitung des Jubiläums, ist mir richtig bewusst geworden, dass wir 3 Monate nach der Weihe der Kirche nach Derikum zogen.

Vieles habe ich also fast „von Anfang an“ miterlebt.

Meine erste Erfahrung mit der Gemeinde war ein Chorauftritt des Kinderchores, später erfuhr ich: es war der erste Auftritt. Ich war begeistert.

In der TOT fühlten sich jahrelang viele Kinder wohl: Jugendgruppen, Messdiener, Kommunionkinder, Spiel- und Gesprächsrunden.

Die Räume standen jederzeit zur Verfügung.

Von der Kirche hörte ich schnell, Ihren Eingang zu finden, war schon schwieriger.

Seitlich gab es nur eine kleine grüne unauffällige Eingangstür. Da der Vorraum der Kirche immer gut gefüllt war, musste ich als „Spätankommer“ entweder hinter der Mauer stehen oder mich bis in den Kirchenraum vorarbeiten.

Mehr als ein Stehplatz war in der Regel nicht drin.

Schon damals gab es Kindermessen in St. Michael.

Meine Kinder besuchten mit dem Kindergarten St. Michael regelmäßig die Kirche, nicht nur zu besonderen Festen (St. Martin, Sommerfest, Advent und Weihnachten, Aschermittwoch und Fastenzeit). Bis vor kurzem freuten sich die Messbesucher am Mittwochmorgen über regelmäßige Besuche der Kindergartenkinder.

Die Kita hat sich zum Familienzentrum mit vielen Angeboten entwickelt und wurde mit attraktiven Räumlichkeiten ausgestattet.

Ich erinnere mich auch gerne an lustige und schwungvolle Feiern der Kindergarteneltern vor allem zu Karneval. Jedes Jahr organisierte Frau Tappen ein Gemeindefest, an dem alle teilnahmen, die sich im Gemeindezentrum trafen:

die Senioren, der Frauengesprächskreis, die Jugendlichen, die Chöre.

Die Einnahmen gingen an Pater Mahoun im Libanon.

Ein großes Fest der Begegnung der Generationen fand zuletzt vor einigen Jahren statt.

In dieser Kirche gingen viele Kinder zur Kommunion.

Nach der Zusammenfassung nach St. Andreas gab es noch jahrelang die Brotmesse eine Woche später in Kommunionkleidung.

Als Lehrerin und Schulleiterin verschoben sich meine Erfahrungen.

Es gab wöchentliche Schulmessen, von Schülern gestaltete Messen, das Angebot des Godly Play und ökumenische Gottesdienste zu besonderen Gelegenheiten.

Besonders gut erinnere ich mich an die Einschulungs- und Abschlussfeiern der Geschwister-Scholl-Grundschule, die nicht nur ökumenisch, sondern interkulturell gestaltet wurden. Ich werde nie das Bild vergessen, als der katholische Priester, der evangelische Pfarrer und der muslimische Imam nebeneinander die Kinder segneten.

Das war nicht unumstritten, aber in Derikum habe ich immer offene Augen, Ohren und Herzen gefunden, die auch zu Neuem bereit waren.

Heute begleite ich als Gemeindeausschuss-Vorsitzende von Altnorf aus die Derikumer Gemeinde, die als betende Gemeinde dankbar ist für jede Messe und Gebetsangebote und diese Angebote zahlreich besucht.

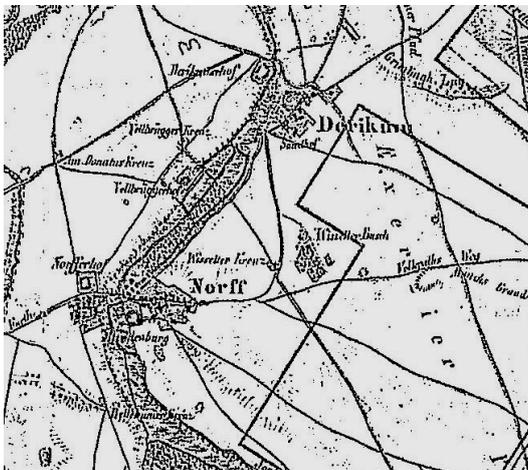
Ich wünsche den Derikumern, dass die Filialkirche und das Zentrum noch lange bestehen bleiben und im Ortsteil das Zeichen des christlichen Lebens und der Begegnung mit Gott sichtbar machen.

Derikum und St. Michael – ein kurzer Einblick in die Geschichte



Der urkundlich erwähnte Ursprung Derikums liegt beim Derikumer Hof; ein Gut, welches den Augustiner-Chorherren gehörte und der Versorgung des Ordens („Kornkammer“) diente. Im 17. Jahrhundert erweiterte sich der Ort durch ein zweites Gut, dem Sandhof. Die Bevölkerung bestand damals in ganz Norf aus knapp 300

Einwohnern. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts noch landwirtschaftlich geprägt, wurde das Ortsbild durch den Bau der Köln-Krefelder Eisenbahnlinie verändert. Die Linie erhielt 1856 einen Haltepunkt in Norf. Sie trennte die Ortsteile Norf und Derikum voneinander. Langsam entwickelte sich Derikum zum Industriestandort (u.a. bekannt durch die Norfer Sauerkrautfabrik). Das „Wirtschaftswunder“ nach dem zweiten Weltkrieg ließ die Industrialisierung weiter voranschreiten, was zu einem starken Wachstum der Bevölkerungszahlen führte.



Derikum entwickelte sich zu einem modernen Ortsteil, mitunter durch den Bau moderner Wohnhäuser in verschiedenen Baustilen. Waren es um 1900 noch ca. 1000 Bewohner in ganz Norf, zählte die Gemeinde Norf 1965 bereits 5500 Einwohner (wikipedia.org/wiki/Norf, 30.09.2021). Bedingt durch die hinzugezogenen Migrantinnen und Migranten wuchs die Bevölkerung in Derikum rasant an. Aktuell leben hier fast 5200 Menschen (Quelle: neuss.de, 30.09.2021) Diese Tatsache stellte die alte Dorfgemeinschaft damals vor große Herausforderungen. Die Kirchengemeinde St. Andreas stand vor der Entscheidung, in Derikum ein neues Pfarrzentrum mit Kindergarten, Jugendheim, Altenstube und Pfarrsaal zu errichten.

Am 31. Oktober 1969 erfolgte auf dem Goldberg, einer dünenartigen Erhebung des Urrheins, die laut Legende einen goldenen Sarg in sich birgt, der erste Spatenstich durch Altpfarrer Holtmann und Pfarrer Ludwig, der auch entscheidend in der weiteren Betreuung des Pfarrzentrums aktiv war. Berichtet wird, dass er mit den Worten: „Gottlob, dass es soweit ist“ den Bau begonnen hat. Der Pfarrsaal sollte als Notkirche dienen, ein Kirchengebäude war auf dem Grundstück des heutigen Haus Derikum geplant. Der Bau wird geleitet von Architekt Cornelius aus

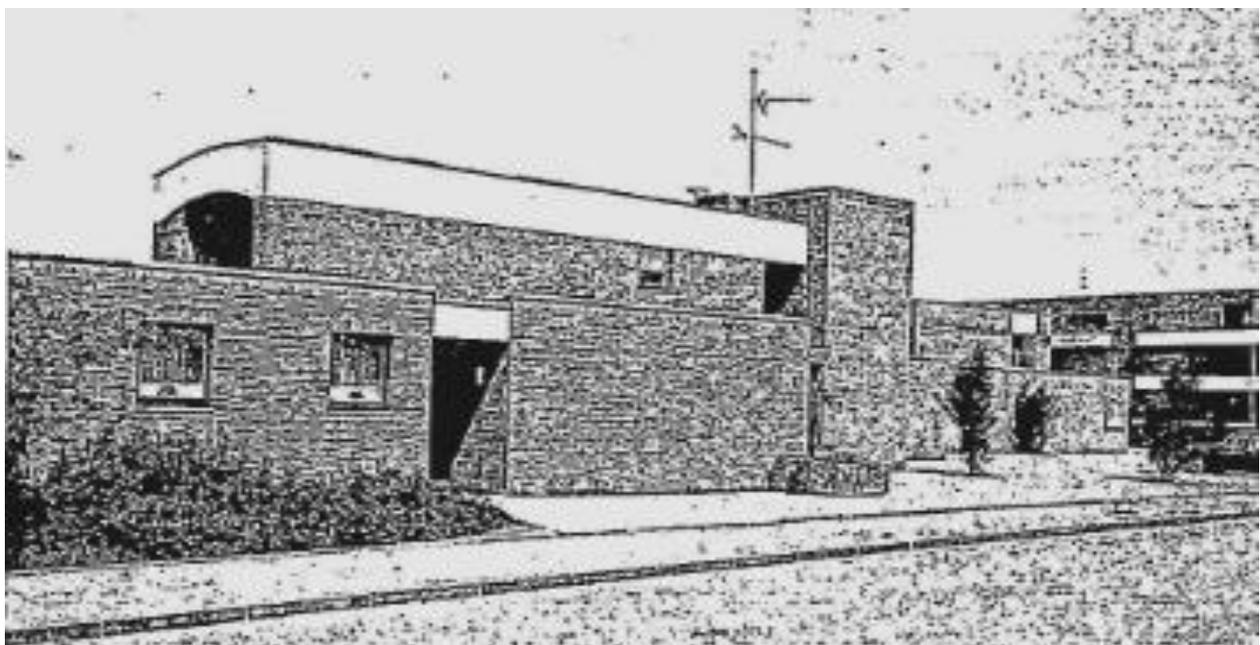


Neuss und findet seine Unterstützung mithilfe von Spenden und der Unterstützung des Kirchenvorstands und dem Kirchenbauverein.

Am 16. September beschloss der Kirchenvorstand, mit dem

heiligen Erzengel Michael als Patron dem Pfarrzentrum den Namen zu geben. Am 09. Oktober 1971 konnte die Einweihung unter großer Anteilnahme der Bevölkerung stattfinden.

Bert Pütz beschreibt das neue Gebäude mit den Worten: *„Das Zentrum Derikum mit Jugendheim, Kirche Drei-Gruppen-Kindergarten, Wohnungen für Kindergärtnerinnen und Altenstube bietet unter einem Dach Kontaktmöglichkeiten zwischen den Generationen. Eine echte Stätte der Begegnung, die hier im Neubaugebiet gleich mehrere Funktionen übernommen hat.“*



Der Pfarrsaal sollte außerhalb der „notkirchlichen“ Gottesdienste auch für andere Veranstaltungen außerhalb von Gottesdiensten dienen. Als Eingang stand eine kleine Tür an der rechten Gartenfront zur Verfügung. Dieses „Nadelöhr“ wurde bei späteren Umbauten, als abzusehen war, dass der Saal als Kirche dauerhaft bestehen bleiben würde, durch ein neues, von einem gläsernen Baldachin geschütztes Hauptportal ersetzt. Somit entstand der Zugang zur Lahner Straße hin und ist damit auch weithin sichtbar und einladend.

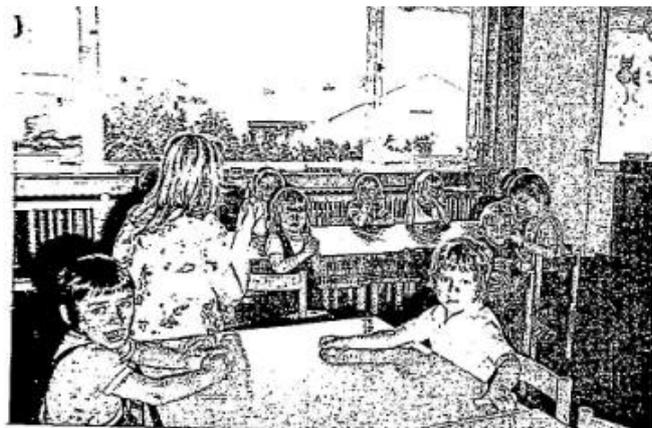


Aus dem einstigen Provisorium ist eine Kirche erwachsen, welche bis heute immer noch zu den Gottesdiensten eine hochfrequente Zahl an Gläubigen anzieht. Neben Gottesdiensten finden regelmäßig zu den geprägten Zeiten Kreuzweg-, Marien- und Rosenkranzandachten statt, ebenfalls gerne und gut besucht.





1971 startete ebenfalls die Arbeit der KiTa St. Michael. Anfangs mit 3 Gruppen und 6 Erzieherinnen. Zwischen 2002 und 2007 fand eine vorübergehende Erweiterung auf 4 Gruppen statt, diese Gruppe wurde in den Räumlichkeiten der ehemaligen Altenstube untergebracht. 2011-2012 wurde umgebaut: die Errichtung eines Anbaus machte zwei Schlafräume und einen Nebenraum für jede Gruppe, bedingt durch geänderte Raumaufteilung, möglich. Die neuen Räumlichkeiten wurden im September 2012 festlich eingeweiht. Inzwischen umfasst die Kindertagesstätte 2 „Familiengruppen“ für Kinder von 1-6 Jahren und eine Gruppe für Kinder von 2-6 Jahren. Insgesamt können 55 Kinder in der Einrichtung betreut werden. Die Betreuung wird durch 2 Vollzeitkräfte pro Gruppe, einer Teilzeitkraft pro Gruppe, einer gruppenübergreifenden Teilzeit-Fachkraft, einer freigestellten Leitungskraft und aktuell 2 Studentinnen zur Unterstützung gewährt.



Seit dem 01.10. 1976 leben die Schwestern der Vianney-Gesellschaft e.V. in Derikum, welchen in ihrer Aufgabe der sozialpädagogischen Jugend- und Familienhilfe, verbunden mit Hausaufgabenhilfe in sozialen Brennpunkten die Sorge um die Familie besonders am Herzen liegt. Auch sie sind ein wichtiger Teil der Gemeinde und unterstützen die Gemeindegarbeit.

Aller Anfang ist schön – eine Reise in die Vergangenheit

Wir sind Anfang 1972 voller Erwartung in die Gemeinde zugezogen.

Gemeinde meint hier sozialer Brennpunkt, beginnender sozialer Mittelpunkt neben Geschwister-Scholl-Schule und Famka.

In der Kirchengemeinschaft St. Michael sind wir offen und herzlich aufgenommen worden.

Unvergesslich bleibt die Agape im Rahmen der Osterfeier 1972, die von dem damaligen Küsterehepaar Günzel spontan ausgerichtet und ein Ostermahl zubereitet wurde. Unglaublich: Alle Kirchenbesucher waren eingeladen und viele kamen und wurden von dem „Osterbraten“ satt.

Die Kirche hat keinen Glockenturm und ebenso wenig eine Glocke, war und ist auch heute noch weitgehend frei von kunsthistorischem und anderem Ballast. Kirche, Kindergarten, Frauenkreis und TOT bildeten zunehmend eine lebendige Einheit und füllten die Gemeinde mit Leben.

Alles begann mit einem ökumenischen Bibelkreis, in dem bald das Bedürfnis entstand, den Familiennachwuchs in das religiöse Leben mit einzubeziehen.



Der erste Anlass war die Taufe eines Vorschulkindes einer Familie, die sich bewusst gegen die Babytaufe ihres Kindes entschieden hatte.

Es wurde ein Fest der Kindergartenkinder.

Es war eine lebendige Vorbereitung mit Malen und Meditieren (tatsächlich mit Kindergartenkindern).

Und am Ende der Tauffeier gab es leckeren Kuchen in der Kirche (wo sonst!).

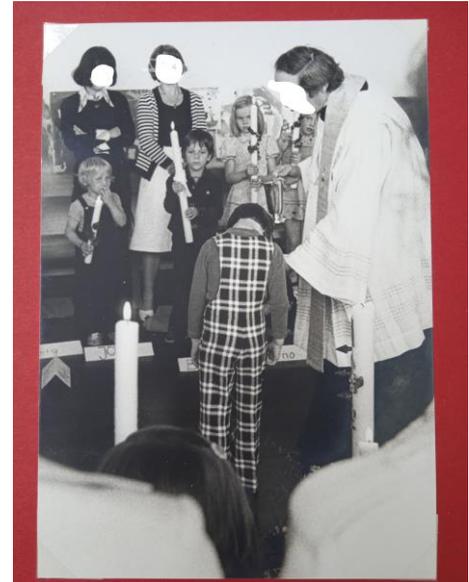
Allerdings löste dieser Teil des Gottesdienstes ein erhebliches Ärgernis bei der Kirchenleitung aus. Zukünftig suchten wir weiter nach ansprechenden Formen eines Kindergottesdienstes. Einige Kinder sammelten sich einmal im Monat in den Kellerräumen einer Familie, machten sich gemeinsam Gedanken zu einer biblischen Geschichte und gestalteten eine Szene mit Bildern,

Pappfiguren und Verkleidungsstücken.

Ein Elternteil leitete die szenische Darstellung der biblischen Geschichte, insgesamt eine kindgerechte Katechese.

In der Zeit von 1975 bis 1981 nahm die Entwicklung dieser Kindergottesdienste eine ruhige und lebendige Entwicklung. Dann überraschte uns die Kirchenleitung mit der Mitteilung, dass ab sofort der Diakon, damals Herr Stader, die Gestaltung der Gottesdienste übernimmt.

Dies blieb im Wesentlichen ein frommer Wunsch, während wir mit den Grundschulkindern lebendige Formen fanden und weiterentwickelten.



In den folgenden Jahren entstand ein Liturgiekreis um Frau Büchler und anderen, die auch die Gottesdienste in St. Andreas belebten.

Zunehmendes Gewicht bekamen Fragen aus der Einen Welt, unterstützt durch den monatlichen Verkauf der Waren aus der Dritten Welt am Kircheneingang.

Es machte sich in der Gemeinde ein schleichender Verlust von Kindern und Jugendlichen bemerkbar,

die Arbeit der Vorbereitung blieb immer an den gleichen Personen hängen.

So, wie wir inzwischen das Fehlen von Messdienern und Messdienerinnen

Sonntagmorgen um 8.30 Uhr hinnehmen,

so sehr geben wir uns offensichtlich mit dem geistigen Gedanken

eines einzelnen Gemeindemitglieds - Pfarrer oder Diakon - zufrieden.

Wer weiß, welcher Samen im Boden der Gemeinde ruht

und darauf wartet keimen zu dürfen.

Helga und Josef Peteler



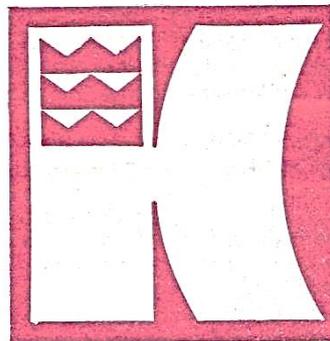
Altenstube, Kinder- und Jugendarbeit, Frauengesprächskreise und viele Aktivitäten mehr, die einer Bereicherung der Gemeinde dienten, wären nicht möglich gewesen ohne den Einsatz von ehrenamtlichen Gemeindegliedern. In aller Munde sind unter Anderen bis heute noch „Tante Hedwig“ und „Onkel Otto“, das Hausmeisterehepaar Günzel, die ganz entscheidend die Arbeit im Gemeindezentrum geprägt haben.

Eine ganze Reihe von Persönlichkeiten, deren Namen den Gläubigen noch in Erinnerung sind, die aber nicht alle hier aufgeführt werden können, prägten über Jahrzehnte das Flair einer aktiven Gemeinde. Allen, die sich angesprochen fühlen und auch den inzwischen Verstorbenen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln

G 4172 C
15. Mai 1981

20



Kirchenzeitung
für das Erzbistum Köln
Nr. 18 · 1. Mai 1981

25

Teil-Offene-Tür, Norf

„Die Früchte von Engagement und Ideenreichtum reifen im Bereich der Jugendarbeit oft im Verborgenen.“ So liest man im Norfer Pfarrbrief, und zwar im Hinblick auf die Arbeit der Teil-Offenen-Tür im Pfarrzentrum St. Michael in Derikum, wo übrigens vor einigen Wochen auch einmal der Jugendwohlfahrtsausschuß der Stadt Neuss tagte, der sich bei dieser Gelegenheit einen vortrefflichen Überblick über die dort geleistete Arbeit verschaffen konnte.

Im Schnitt besuchen rund 400 Kinder und Jugendliche diese TOT mit ihrem offenen Freizeitangebot. Zu Beginn der Woche findet der „Montags-treff“ statt, neben ihm gibt es am Montag sodann noch Arbeitskreise. Dienstags treffen sich die Bastelgruppe und der „DiDo-Club“. An diesem Tag ist sodann auch die Kinderbücherei offen. Am Mittwoch ist Clubabend, während sich am gleichen Tag auch der Kinderchor, der Instrumentalkreis und der Club 13 zusammenfinden. Donnerstags ladet wieder der DiDo-Club ein, und dieser Tag ist sodann noch für den Kindernachmittag reser-

viert. Freitags ist entweder eine Disco oder es wird ein Film gezeigt, während der Sonntag für Sonderveranstaltungen reserviert bleibt. Regelmäßig ist an diesem Tag jedoch die Kinderbücherei offen.

Die Teil-Offene-Tür, die von der Norfer Pfarrgemeinde St. Andreas unterhalten wird, zählt im Augenblick neunzehn erwachsene und zehn jugendliche Mitarbeiter, denen bei der jüngsten Sitzung des Jugendwohlfahrtsausschusses Bürgermeister Hermann Josef Dusend einmal von ganzem Herzen für die dort erbrachte Arbeit dankte.



zum "mofa" - Karneval

Karnevalssonntag, 17. Februar 1980, um 20 Uhr,
im Derikumer Jugendheim

Eintritt: Erwachsene DM 2,50
Jugendliche DM 1,--

Kartenvorverkauf: Frau E. Stübgen, Donaustr. 44
Frau M. Erfurt, Pfarrbüro
Herbert Bremer, Vellbrüggener
Straße 67
Georg Schmitz, Ulmenallee 16

In Tante Hedwigs Narrentempel
Steigt nun die Probe aufs Exempel:
Es soll die große Narrenschar
So feiern, wie es früher war.
Das Fest war etwas abgeflaut:
Zu voll, zu jung, Musik zu laut!
Die Kritik ist angekommen -
Verbesserung schon vorgenommen:
Die Phonzahl wird stark reduziert,
Getränke richtig temperiert.
Die Jugend feiert ~ wie sie mag ~
Allein, an einem andern Tag.



Musik

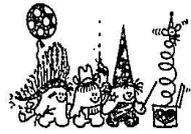


Tanz

Bierbar



**Kaltes -
Buffet**



**Sekt-
Bar**

Kommt nun schnell im Dauerlauf
Zu dem Karten ~ Vorverkauf.
Karten gibt es nur so viele
Wie das Jugendheim hat Stühle.
Kauft sie bitte auch beizeiten,
Dann können wir gut vorbereiten.
Nun wünschen wir den Gästen all,
Feiert fröhlich Karneval.
Tänzt recht fleißig, macht gut mit,
Das hält jung und macht Euch fit.
Wir wollen nicht noch mehr auflisten.
Recht viel Freude :

Die "mofisten"



Berichte von Augenzeugen

TOT und mofa

Bei mir wurde nachgefragt, wie die Jugendeinrichtung in Derikum entstanden ist. Das Einzige, woran ich mich noch gut erinnere, dass unser ehemaliger verstorbener Pastor Ludwig uns besuchte mit den Worten: „Georg, wir haben in Derikum ein Pfarrheim gebaut und Du musst uns nun helfen“. Ich dachte mir: Lieber Pfarrer – mein Sohn braucht eigentlich dringend seinen Papa. Mein Mann Georg war zur damaligen Zeit noch Stadtleiter der KJG in Neuss und Umgebung, was ihn voll und ganz bis spät in die Abendstunden ausfüllte - und das jeden Tag. *Und jetzt Das auch noch.*

Georg hörte natürlich auf Pfarrer Ludwig und nahm sich dementsprechend des dortigen Jugendheimes an.

Er initiierte die „TOT“ (Teil Offene Tür) in Derikum unter anderem mit Hausaufgabenbetreuung und war aufgrund dessen jeden Abend noch länger unterwegs; und das alles ehrenamtlich.

Georg wurde tatkräftig unterstützt von vielen Norfern, die sich nach Derikum auf den Weg machten, vor allem die Mitarbeit von Herbert Bremer ist besonders hervorzuheben.

Marita Schmitz



Teil - Offene - Tür Norf

- Hobbyköche unter sich -

K U L I N A R I S C H E

R E I S E

D U R C H

E U R O P A

Gratinierte Zwiebelsuppe - Soupe A'Oignon Frankreich

- 3 große Zwiebeln
- 4 El Butter
- 1 El Mehl
- 3/4 l Wasser
- 1 Tl Salz
- 1 Messersp. weißer Pfeffer
- 2 Scheiben Weißbrot
- 50 g geriebener Greyerzer Käse

Die Zwiebeln schälen und in dünne Scheiben schneiden. Die Hälfte der Butter zerlassen und die Zwiebelringe darin unter Umwenden goldgelb braten. Das Mehl über die Zwiebeln stäuben, leicht bräunen lassen, nach und nach unter Rühren mit dem Wasser aufgießen. Das Salz und den Pfeffer zufügen. Die Zwiebelsuppe zugedeckt bei mittlerer Hitze 20 Minuten kochen lassen. Die Weißbrotscheiben halbieren und in der restlichen Butter von beiden Seiten goldbraun braten. Den Elektrogrill oder den Backofen auf starke Oberhitze vorheizen. Die Weißbrotscheiben in 4 feuerfeste Suppentassen verteilen. Die Zwiebelsuppe vom Herd nehmen. Die Suppe über die Weißbrotscheiben gießen, mit dem geriebenen Käse bestreuen und auf der obersten Schiebeleiste des Backofens oder im Grill 5-10 Minuten überbacken, bis der Käse zu schmelzen beginnt und leicht goldbraun wird.

Kinderbetreuung und Ministranten

Heinz Meisen erinnert sich: 1973 zugezogen, war von Anfang an mit seiner Familie in die Gemeinde integriert. Er fing die Betreuung der Kinder zusammen mit Georg Schmitz an und bekam die Aufgabe später komplett von ihm übertragen.

Herr Meisen ging in seiner Aufgabe voll auf, trotz „*einigen paar Rabauken*“, die dabei waren. Seine Frau kümmerte sich um die finanziellen Beiträge, sorgte somit für die finanzielle Absicherung der Projekte, und bot Kochkurse an, welche sehr beliebt waren und immer gut angenommen wurden. Es wurde auch gesungen und unter Anleitung von Frau Stübgen gebastelt.

Heinz Meisen war als Kind in seiner selbst Messdiener. Daher erfreute er sich an einer reichen Anzahl an Ministranten. Seine Enkelin hat gelegentlich bei Besuchen bei Ihm im Wohnzimmer das Ministrieren geübt. Anscheinend machten das wohl auch andere Ministranten. Nach seinem Erleben waren alle Minis beim Dienen in der Kirche immer wieder aufgeregt und teilweise „*ging es tatsächlich in die Hose*“.

Herr Meisen bedauert, dass die Kinder- und Jugendbetreuung später ins Haus Derikum umgezogen ist und dort unter Leitung von hauptamtlichen Führungskräften weitergeführt wurde. Leider sind diese Projekte im Laufe der Zeit langsam ausgelaufen.



Programmzeitschrift der Teil-Offene-Tür **m**it (TOT) **o**ffenem Freizeit **a**ngebot



im Pfarrzentrum St. Michael, Norf

Heft 21

1. Oktober 1980

9. Jahrgang

Bei ihrer Herbstkonferenz kamen die Mitarbeiter der TOT zu einer recht positiven Bilanz: Das neue "mofa"-Programm bietet den Norfer Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an 6 Arbeitskreisen und 10 offenen Veranstaltungen pro Woche. Je nach Angebot tummeln sich bis zu 100 Besucher im Derikumer Jugendheim. Erwachsene Mitarbeiter bemühen sich, in guter Partnerschaft mit den Jugendlichen, um ein vielfältiges Freizeitangebot. In Arbeitskreisen und Hobbygruppen wird den speziellen Neigungen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen entsprochen. Bei den offenen Freizeitangeboten sollen möglichst viele Besucher für Musik, Tanz, Spiel und Gespräch interessiert werden. Die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Stadt Neuss und die Katholische Kirchengemeinde St. Andreas hilft den Mitarbeitern bei ihren pädagogischen Aufgaben. Auch auf die Außenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit legt die TOT großen Wert. Nacheinander besuchte die CDU-Fraktion des Bezirksausschusses Norf, sowie die Herren W. Kühn und Dr. J. Eichhorn vom SPD-Ortsverband, das Derikumer Jugendfreizeitheim. Der von den politischen Parteien initiierten Gemeinwesenarbeit in Derikum hat die TOT ihre Stellungnahme beigefügt und zum Träger dieser Gemeinwesenarbeit, dem SKM-Neuss, erste Kontakte geknüpft. In nächster Zukunft geht es um die Einbindung der TOT - Norf in diese Gemeinwesenarbeit.

Alle genannten Personen und Gremien, wie auch der Stadtjugendpfleger, Herr R. Futter, lobten in Gesprächen und Briefen die Vielfalt und die Aktivität innerhalb der TOT-Norf. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Derikumer Jugendfreizeiteinrichtung freuen sich darüber sehr und werten diesen Zuspruch als Ermunterung zum Weitermachen.

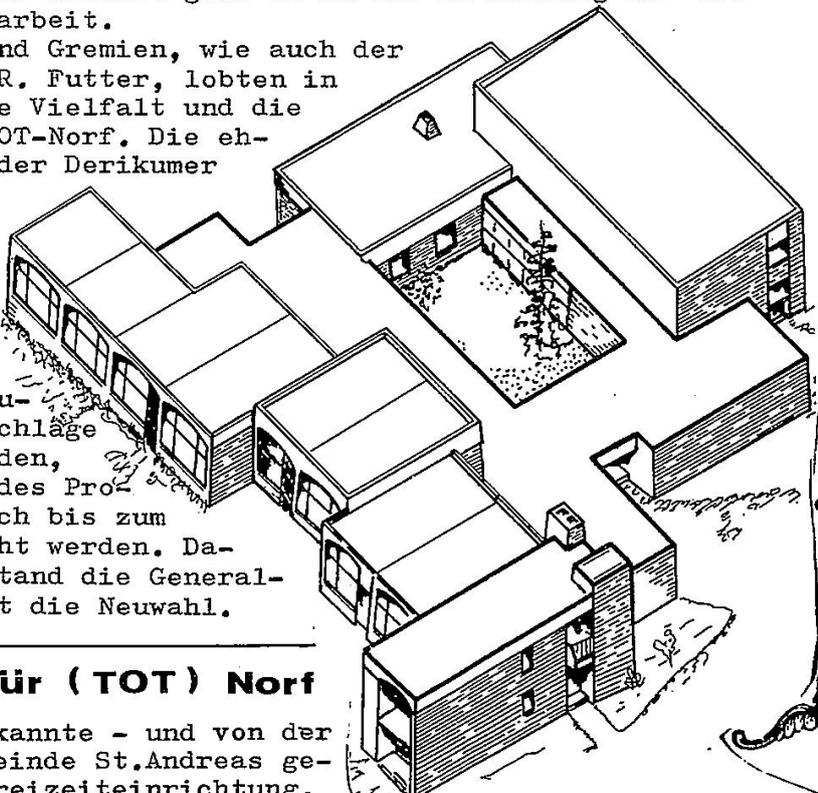
Zur Zeit bemühen sich die Verantwortlichen der TOT um die Neubesetzung des Kuratoriums. Kandidatenvorschläge für das Amt des Vorsitzenden, des Geschäftsführers und des Programmreferenten können noch bis zum 25. Oktober 1980 eingereicht werden. Danach beruft der alte Vorstand die Generalversammlung ein und leitet die Neuwahl.

Die Teil-Offene-Tür (TOT) Norf

ist eine staatlich anerkannte - und von der Katholischen Kirchengemeinde St. Andreas getragene, offene Jugendfreizeiteinrichtung.

In ihr bemühen sich jugendliche - und erwachsene Mitarbeiter um ein gutes Freizeitangebot für alle Norfer Kinder und Jugendlichen. Interessenten (wie gesagt: Jugendliche und Erwachsene) können sich gerne an der Gestaltung des Programms beteiligen. Kontaktadresse: Georg Schmitz

Ulmenallee 16, Tel. 3294



Altenstube und Frauengesprächskreis

Ein weiteres Angebot für Begegnung und Freizeitgestaltung galt den Senioren, die sich mehrmals wöchentlich in der Altenstube treffen konnten. Der Teilnehmerkreis umfasste ca. 28-30 Besucher. 1x jährlich organisierte der Kreis der Mitwirkenden einen Frühschoppen für die Gemeinde, der mit einem vorhergehenden Gottesdienst begann. Der Erlös aus dieser Veranstaltung kam Bedürftigen in Indien zu Gute.

Frau Luzie Junker, die 1974 erst zugezogen ist, hat sich schnell und gut einleben können und war von Anfang an in der Gemeindegarbeit tätig. Sie **berichtet** darüber:

Während einer der Erstkommunionen wurde sie angesprochen, ob sie bei der Kinderbetreuung mit einsteigen wolle. Frau Stübgen leitete damals eine Bastelgruppe mit 20-30 Kindern 1x/Woche nachmittags, dabei hat Frau Junker mitgewirkt.

Die Räumlichkeiten im Pfarrzentrum für die Kinder- und Jugendbetreuung wurden damals immer voll genutzt, so dass weitere Angebote geplant wurden.

Frau Junker, die gelernte Schneiderin ist, bot einen Nähkurs für Mädchen an, dieser wurde mit großem Interesse angenommen. Später wurde sie auch für Erwachsenenurse „eingespannt“ und nahm damit an der Stadtteilarbeit des SKM teil.

Aus der Gemeindegarbeit heraus entwickelte sich unter ihrer Organisation ein ökumenischer Gesprächskreis für Frauen, der sich anfangs in den Räumen der Altenstube traf. Pastor Freund kam regelmäßig zu Besuch und laut Erzählung von Frau Junker soll er auf einen Vorschlag des Erzbischofs zu einem Ökumenekreis geantwortet haben: „**Ökumenekreis – hab ich schon lange.**“ ☺

Bedingt durch eine Erweiterung der Sakristei wurde die Altenstube verkleinert, später fielen die Räumlichkeiten durch den Umbau des Kindergartens komplett weg. Allerdings war die Nachfrage für die Altenstube laut Frau Junker auch nicht mehr so groß.

Der Frauengesprächskreis zog dann für 2-3 Jahre in die unteren Räume des Pfarrzentrums. Mit dem Bau von Haus Derikum wurde die Jugendarbeit dorthin verlagert.

Die Räume in St. Michael wurden umgenutzt, unter anderem zur Einlagerung für die Möbel in der Zeit des Kindergartenumbaus. Weil sich in Haus Derikum keine geeigneten Räume fanden, verlagerte sich der Gesprächskreis in Privatwohnungen.

Insgesamt hat sich der Gesprächskreis über 30 Jahre gehalten.

Frau Junker erwähnt diesbezüglich, dass die Unterstützung durch Pastor Freund auch einen großen Anteil daran hatte.

Was die heutige Zeit betrifft, sei es sehr schade, dass das Gottesdienstangebote in St. Michael stark eingeschränkt worden sind, wenn man bedenkt, dass „Tante Hedwig und Onkel Otto“ großen Anteil an der Gestaltung und Organisation hatten und die ersten Gottesdienste in der Aula der Hauptschule stattfanden.

Ebenfalls sei es schade, dass Norf und Derikum als geistlich geprägte Orte bis heute nicht richtig zu einer Einheit finden. Die St. Michaelsgemeinde hatte anfangs angestrebt, eigenständig zu werden, leider blieben die Versuche dazu ohne Erfolg.

Interreligiöser Dialog

Waltraud Beyen, Vorsitzende des Vereins „Besseres Stadtteilleben“, setzt sich seit Jahren für die Integration der ausländischen Mitbürger im Stadtteil ein und organisiert den Seniorentreff in Derikum. Sie teilt folgendes mit:

1975 nach Derikum gezogen, hat sie sich schnell eingelebt und gut aufgenommen gefühlt. Sie war sehr angetan von der guten Stimmung in der Gemeinde und der „*immer vollen Kirche*“. Frau Beyen fand Gefallen an der großen Teilnahme von Ministranten in den Gottesdiensten und empfand den polnischen Dialekt der zugezogenen Migrant*innen, der auch gern vom Pfarrer imitiert wurde, sehr angenehm. Damals fanden auch Rosenkränze und gelegentlich Gottesdienste in polnischer Sprache statt.

Laut Frau Beyen hat sich die Gemeinde St. Michael, vor allem unter Pastor Freund, immer schon für den interreligiösen Dialog eingesetzt und den Bau der anliegenden „Ditib“-Moschee 1989 unterstützt. Einschulungsgottesdienste feiern auch muslimische Kinder mit. Am interreligiösen Dialog sind nicht nur die Norfer, sondern alle Neusser Muslime beteiligt. Frau Beyen sorgt mit vielen Anderen dafür, dass die Distanz zwischen den Kulturen sich nicht vergrößert, sie wirkt wie ein Bindeglied zwischen den christlichen Gemeinden und dem liberalen türkischen Moscheeverein aus Norf und der Stadt.

Die Kirche als „Friedensbringer“ – das bewahrheitet sich im Dialog der Religionen. Die Gemeinde St. Michael hat somit einen entscheidenden Anteil am friedlichen Zusammenleben in Derikum und Umgebung.



Unüberwindlich starker Held, Sankt Michael
komm uns zu Hilf, zieh mit zu Feld
Hilf uns im Streite, zum Sieg uns leite, Sankt Michael

Die Kirch dir anbefohlen ist, St. Michael
du unser Schutz und Schirmherr bist.
Hilf uns im Streite, zum Sieg uns leite, Sankt Michael

Du bist der himmlisch Bannerherr, St. Michael
die Engel sind dein Königsheer.
Hilf uns im Streite, zum Sieg uns leite, Sankt Michael

Den Drachen du ergriffen hast, St. Michael
und unter deinen Fuß gefasst.
Hilf uns im Streite, zum Sieg uns leite, Sankt Michael

Beschütz mit deinem Schild und Schwert St. Michael
die Kirch, den Hirten und die Herd.
Hilf uns im Streite, zum Sieg uns leite, Sankt Michael

Quellen:

PÜTZ, BERT, Nor apa-Norpe-Norf; ein Dorf wächst in Jahrtausenden, Stadt Neuss (Hsg.) 1975, S.126-130 (Historie), S.191 (Saumagne-Litanei); **mit freundlicher Genehmigung der Kulturamtsleitung Neuss**

FISCHER, JOSEF, Unser Norf, Stadtparkasse Neuss (Hsg.), 1988-89, S. 44-46

METZDORF, JENS (Hsg.), Die Straßen von Neuss (Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd 22), Stadt Neuss: Stadtarchiv, 2019, S. 268-270

ZEITZEUGEN aus den Gemeinden St. Michael, Derikum und St. Andreas, Alt-Norf, interviewt von D.N.Voss

Titelbild + Zeichnung Seite 1: unbekannter Zeichner (entnommen aus: „Nor apa-Norpe-Norf“, 30.09.2021)

<https://www.google.de/maps/@51.1631105,6.7362932,123m/data=!3m1!1e3!5m1!1e4?hl=de>, 30.09.2021 (Sattelit)

www.katholische-kirche-horbach.de, 30.09.2021 (Text St.Michaelslied)

www.evangelisch-in-neuss.de/kirchengemeinde-am-norfbach, 03.10.2021 (Bild zum Grußwort)

Bild mit Kommunionkindern zur Verfügung gestellt von Sr. Rosemarie, Gemeinschaft der Vianney-Schwestern e.V.

Diverse Fotos aus Privathaushalten, Gesichtserkennung genehmigt von den Besitzern



LITANEI

HÄER, MER DANKE DECH!
BÖS UNGS WIGDER SU JNÄDIG, HÄER!
JOTT EM HIMMEL, HALT DING HANK ÜVVER SE –
BESCHÖTZ DIE DOLLE OP ÄEDE
DIE NET DOFÜR KÜNNE, DAT MER SU SIND
DIE FÜR UNGS DE KOHLE US EM FÜÜR HOLLE
DIE FÜR UNGS DE HANK EN ET FÜÜR LÄJE
DIE FÜR UNGS DORCH ET FÜÜR JONNT
DIE FÜR UNGS DE SCHWERE ÄRBEET DONNT
DIE FÜR UNGS DER KOPP HINHALDE
DIE FÜR UNGS DRIEß UN DRECK FÄJE
DIE FÜR UNGS DANZE UN SPRENGE
DIE FÜR UNGS VÜR UNGS STRANK HANT
DIE FÜR UNGS DER HOT TRÄCKE
DIE FÜR UNGS SCHÖLDIG WÄEDE
DIE FÜR UNGS DREE FENGER HUCHHÄVE
DIE FÜR UNGS HÖNGERE UN FREERE
DIE FÜR UNGS LÄVE UN STERVE
DIE FÜR UNGS DER HIMMEL OP ÄEDE BEDÜJE
DIE FÜR UNGS DRAAN JLÖVE MÜSSE –

LEEV HÄER, DU WEEß, WIE MER
OP DE DOLLE AANJEWIESE SIND;
ERBARM DECH
UN LOTT SE
ÖM JODDES WELLE NET USSTERVE,

AMEN!

Ludwig Soumagne